

entgegengesetzte äußerste Grenzlinie der Kultur nach Görlitz der denkbar weiteste. Schon aus diesen beiden allgemeinen Gründen wird sich in Görlitz ein Bau, der die Merkmale des Uebergangsstiles trägt, nicht unter seine frühesten Werke einreihen lassen.

Das Gesamtgepräge der erhaltenen Teile steht sodann unter dem Zeichen des Spitzbogens und zwar bereits an der Außenseite des Gebäudes. Nur der innerste Quaderbogen des Portals hält noch an der Rundung des rein romanischen Stiles fest.

Nun aber hielt der Spitzbogen seinen Einzug in den romanischen Stil nur langsam über das Innere, die Gewölbe¹⁾ und die schifftrennenden Arkaden, hinweg nach außen²⁾ und teilte sich hier zuerst in friedlichem und regellosem Nebeneinander mit dem Rundbogen in den Besitz. Ein Gebäude aber, in welchem sich der Spitzbogen bereits wie hier so ziemlich der Alleinherrschaft bemächtigt hat, weist unzweifelhaft auf eine vorgeschrittene Zeit hin. Nach dem allgemeinen Charakter des Gebäudes wird daher nur das 13. Jahrhundert und nicht einmal mehr dessen erste Jahre in Frage kommen. Es ist nun zu prüfen, ob nicht die einzelnen Teile für die Zeitbestimmung einen näheren den Spielraum enger begrenzenden Anhalt gewähren.

1. Das Innere.

Zunächst das System des Innern. Das ungebundene System mit der gleichen Anzahl von Jochen in den Haupt- wie Seitenschiffen verändert gegenüber dem gebundenen völlig den Charakter der Gebäude. Bei dem letzteren bilden die drei Schiffe durch die schmalen den ungehinderten Durchblick verwehrenden Arkaden mehr oder weniger drei gesonderte, nicht leicht auf einmal zu überschende Räumlichkeiten. Durch die Verminderung der Stützen und die breiteren Zwischenräume aber gestalten sie sich beim ungebundenen System immermehr zu einem einzigen, einheitlich zu erfassenden und darum weiträumiger und großartiger wirkenden Raume.

Den Abschluß und die vollendetste Großräumigkeit fand dieses System schließlich durch die Rückkehr des Mittelschiffsgewölbes aus dem querliegenden Rechteck zu dem Quadrat oder darüber hinaus zum axialen Rechteck. Nur löste sich dabei das Gewölbe der Seitenschiffe nicht wiederum in zwei kleinere Gewölbe auf, sondern blieb ein einziges langgestrecktes Rechteck.

Diesen ästhetischen Vorteilen stand die größere technische Schwierigkeit der Verfertigung weitgespannter rechteckiger statt quadratischer Gewölbe über das Mittelschiff gegenüber. Indes trotz frühzeitiger Ueberwindung noch zur Zeit des Rundbogens³⁾ blieb in Deutschland bis zur Sterbestunde

1) Hier zuerst Dehio und v. Bezold Bd. 1 S. 482.

2) Otte, Romanische Baukunst § 55 S. 309.

3) Bei rundbogigen Schild- und Quergurten mußten bei gleicher Höhe ihres Scheitelpunktes die ersten überhöht, die letzten aus keinem vollen Halbkreise gebildet werden. Mit Einführung des Spitzbogens fiel dieser gleichzeitig auch unschöne Uebelstand fort, Dehio und v. Bezold Bd. 1 S. 467.